

„Das ist Israels 9/11“

KRIEG Daniel Simon sprach 2022 in Emden über sein Leben als Jude in Europa – Nun zieht er in den Krieg

VON CLAUS HOCK

Emden/Israel - Die Welt blickt nach Israel. Nach den Angriffen der Terrororganisation Hamas herrscht Krieg. Und Israel verteidigt sich. Auf dem Weg nach Israel ist Daniel Simon. Der 25-Jährige ist Reservist – und kehrt freiwillig nach Israel zurück, um für sein Land zu kämpfen. Ein Land, das gar nicht sein Geburtsland ist.

Geboren ist Daniel Simon in Brasilien. Bis er 19 Jahre alt war, wuchs er aber vor allem in Europa auf, zog dann nach Israel, wo er heute studiert. Daniel Simon entschloss sich 2019, seinen Dienst in der israelischen Armee abzuleisten. Er war als Fallschirmspringer im Westjordanland an Festnahmen von Terrorver-

„Ich glaube, dass die Palästinenser ein Recht auf einen eigenen Staat haben. Aber nur unter Bedingungen. Und ohne Hamas.“

Daniel Simon

dächtigen und Terroristen beteiligt – bislang aber nicht im Gazastreifen. Jetzt wird er wieder die Uniform anziehen, die Waffe in die Hand nehmen und Israel verteidigen. Der Kontakt zu Daniel Simon kam über das Max-Windmüller-Gymnasium in Emden zustande. Im vergangenen Jahr berichtete er vor Schülern des Gymnasiums über sein Leben als junger Jude in Deutschland und Europa.

„Ich habe als Israeli eine Verantwortung“

Aktuell ist Daniel Simon in Deutschland. In einem Gespräch über Videotelefonie erzählt er, was ihn bewegt hat, jetzt wieder nach Israel

gehen zu wollen. „Ich studiere und lebe in Israel“, sagt er. In Deutschland sei er gerade nur zu Besuch. Da er sich aktuell im Ausland befindet, müsste er gar nicht zurück. „Aber meine ganze Mannschaft wurde einberufen. Man wird uns brauchen“, sagt er. Die Angriffe der Hamas bezeichnet er so: „Das ist Israels 9/11.“ 9/11 ist die amerikanische Schreibweise des 11. Septembers, des Tages, an dem die Vereinigten Staaten Opfer eines Terroranschlages auf die Zwillingstürme des World Trade Centers und auf das Pentagon wurden.

Daniel Simon sieht sich selbst als Zionisten. Er ist jemand, der einen unabhängigen jüdischen Staat bewahren und verteidigen will. Jetzt, nach den Angriffen der Hamas, fühlt er sich in der Pflicht. „Ich habe als Israeli eine Verantwortung“, sagt Daniel Simon. „Ich kann in dieser Lage keinen Rückzieher machen, ich kann nicht nichts tun.“ Zwei Mitglieder seiner Truppe sind bei den Angriffen der Hamas gestorben. Der eine, ein ehemaliger Mitbewohner und vier Jahre jünger, war in der Nähe zur Grenze zum Gazastreifen. Der andere, sein Kommandeur, war im Dienst bei der Armee.

„Es kann sein, dass ich das nicht überlebe“

Natürlich habe er auch Angst. „Es kann sein, dass ich das nicht überlebe“, sagt er. Auch die Ungewissheit beschäftigt ihn: Wann wird der Krieg vorbei sein? Wann kann er wieder sein normales Leben führen, studieren? „Es ist ein Chaos an Gefühlen“, sagt Daniel Simon. Der Schritt, in die israelische Armee einzutreten, war in seiner Familie umstritten. Und jetzt sind Familie und Freunde auch gespalten. „Die meisten akzeptieren meine Entschei-



Daniel Simon während seiner Zeit als Soldat in der israelischen Armee. Der 25-Jährige ist jetzt Reservist und will Israel verteidigen.

FOTO: PRIVAT



Claudio Simon (Mitte oben) war Anfang 2022 mit seinem Sohn Daniel (Mitte) zu Besuch in Emden, um als Zeitzeuge vor Schülerinnen und Schülern zu sprechen. Kai Gembler als Lehrer und Mia Bredebusch als Schülerin nahmen damals am Pressegespräch teil.

FOTO: HANSEN/ARCHIV

„ung“, sagt Daniel Simon. Auch sein Vater, obwohl er sich natürlich Sorgen mache. Wann genau er eingezogen wird, das weiß der 25-Jährige noch nicht. „Gerade gibt es zu viele Reservisten und zu wenig Ausrüstung und Waffen“, sagt er. Doch er zweifelt nicht daran, dass er eingesetzt wird. Israel hatte zunächst eine Bodenoffensive angekündigt, die aber bisher nicht begonnen hat.

„Haus für Haus, Tür für Tür“

Wenn es zur Bodenoffensive kommt, macht Daniel Simon deutlich, was das bedeutet: „Haus für Haus, Tür für Tür“, sagt er. Also die Suche nach Mitgliedern der Hamas im Gazastreifen, Häuserkampf mit der Hamas und ihren Scharfschützen, ihren Minen und Fallen und ihren Befürwortern – und mittendrin Zivilisten. „Die Hamas nutzt die Zivilbevölkerung als Schutzschild“, sagt Daniel Simon. Israelische Warnungen vor anstehenden Bombardements würden den Zivilisten gegenüber als reine Drohungen verkauft – und wenn die Zivilisten die angekündigten Ziele nicht verlassen, würden die Opfer wiederum für Propaganda-Zwecke missbraucht.

„Natürlich habe ich Mitleid mit den Palästinensern, die unter der Hamas leiden“, sagt Daniel Simon. Die Kritik am Vorgehen Israels könne er aber nicht nachvollziehen. „Es schauen immer alle auf Israel und niemand auf das, was die Hamas macht“, ist sein Eindruck. Und er stellt die Frage, die viele Israelis stellen: „Was würdet ihr tun?“ Wenn sich im Süden Dänemarks eine einflussreiche Terrororganisation ansiedeln würde, deren einziges Ziel es sei, Kiel auszuradieren. „Da würde Deutschland doch auch etwas tun, oder? Es ist lächerlich, et-

WAS UND WARUM



Kontakt:
c.hock@zgo.de

Darum geht es: Ein Reservist der israelischen Armee bereitet sich auf seinen Einsatz im Krieg vor.

Vor allem interessant für: diejenigen, die sich für die Sicht von Israelis auf die aktuelle Situation im Nahost-Konflikt interessieren.

Deshalb berichten wir: Nachdem diese Zeitung mit Zivilisten gesprochen hatte, ergab sich die Möglichkeit, mit Daniel Simon zu sprechen. Er ist 25 Jahre alt und Reservist der israelischen Armee.

was anderes zu behaupten.“

„Es wird eine Zukunft Israels geben“

Wie der Konflikt enden wird, das weiß Daniel Simon nicht. „Es wird eine Zukunft Israels geben“, ist das Einzige, bei dem er sich sicher ist. „Ich glaube, dass die Palästinenser ein Recht auf einen eigenen Staat haben.“ Auch das sagt Daniel Simon. „Aber nur unter Bedingungen. Die Anerkennung Israels und Frieden zum Beispiel. Und ohne Hamas.“ Anders halte er eine Zwei-Staaten-Lösung nicht für umsetzbar.

Der 25-Jährige befürchtet, dass sich auch die Hisbollah im Libanon noch aktiver in den Konflikt einschalten wird. „Die Situation im Norden Israels ist sehr angespannt“, sagt er. „Das wird dann noch eine ganz andere Sache.“